

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kusdorf, St. Igidien, Heinrichsdorf, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 37.

Neunundzwanzigste Nummer

48. Jahrgang.
Dienstag, den 15. Februar

Telegraphen-Adressen:
Tageblatt.

1898.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausbringer entgegen. — In der Rate werden die dergelassenen Korrespondenzen oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Zusätze täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein. Das königliche Ministerium des Innern hat genehmigt, daß bei Erhebung der Gebäude-Brandversicherungsbeiträge für den Apriltermin dieses Jahres ein Erlaß von einem halben Pfennig an der Beitragseinheit stattfinden. Die gedachten Beiträge werden daher nur in Höhe von einem Pfennig für die Beitragseinheit am 1. April dieses Jahres erhoben werden.

Da es häufig vorkommt, daß Lehrlinge wegen geringer Zuchtigung davonlaufen und von den Eltern in Schutz genommen werden, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Lehrling nach § 127 der Gewerbeordnung der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen ist und das Zuchtigungsrecht diesem oder dessen Stellvertreter in gleichem Maße wie den Eltern zusteht. Die Grenze des Zwangsmittels ist durch dessen Unschädlichkeit gegeben. Erst wenn diese überschritten wird, liegt ein Mißbrauch des Zuchtigungsrechts vor.

In den nächsten Tagen ist eine Bestimmung zu erwarten, welche den Militärmusikern für die Ausübung privater öffentlicher Musik bei Ballen und Gesellschaften eine bestimmte Tage nachschreibt. Unter dieser Lage werden in Zukunft die Militärmusiker, sowie einzelne Musiker wie geschlossene Chöre, nicht mehr zu gesellschaftlichen Zwecken verfügbar sein. Die Maßnahme wird ganz besonders freudig von den Bläsermusikern begrüßt werden, die in ihr eine durchgreifende Reform in Sachen der öffentlichen Musikproduktion erblicken.

Folgende Kalender-Eigentümlichkeiten dürften nur wenig bekannt sein. Der Oktober beginnt z. B. stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September; Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai, Juni und August aber unter sich je an einem anderen Wochentage. Inwiefern gelten diese beiden Regeln nicht für Schaltjahre. Ein Jahrhundert kann niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder einem Sonnabend anfangen. Das gewöhnliche Jahr endet stets an dem Wochentage, an dem es begann. Die Jahre wiederholen sich insofern, als jedesmal nach 28 Jahren derselbe Kalender wiederkehrt.

Die Besuchsstala der sächsischen Seminare im Jahre 1897 ist folgende: Köditz 218, Plauen bei Dresden 193, Böben 192, Kössen 190, Grimma 189, Schneberg 188, Dresden-Städt. 181, Pina 177, Bischofau 174, Auerbach 172, Saupen (Landst.) 171, Borna 167, Annaberg 161, Döbichau 159, Plauen i. B. 158, Dresden-Friedrichstadt 155, Waldenburg 149, Saupen (kath.) 91 Schüler; Lehrerinnenseminare zu Callenberg 79, zu Dresden 115 Schüler.

Zwickau, 11. Febr. (Öffentliche Verhandlung vor dem königlichen Landgericht, Strafkammer III.) In der heutigen Verhandlung hatte sich der Peilmagnetiseur und Krankenwärter Hermann August Broßmann in Glauchau wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung zu verantworten. Da jedoch der Angeklagte nicht erschienen war, konnte die Verhandlung nicht stattfinden, das Gericht beschloß aber die Verhaftung desselben.

An der sächsisch-bayrischen Grenze sind am Donnerstag früh zwischen 4 und 5 Uhr wiederum Erderschütterungen verspürt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Febr. (Reichstag.) Zur Beratung steht der Etat der Schutzgebiete nebst dem Kapitel Kolonialverwaltung des Auswärtigen Amtes. — Abg. Hammacher (nat.-lib.) empfiehlt, daß die Kolonien doch mit der Zeit auf eigene Einnahmen zu stellen sein müßten, etwa durch eine Gütensteuer. Solche direkte Steuern einschließlich

einer Einkommensteuer hätten nicht nur finanzielle, sondern auch erzieherische Bedeutung. Es müsse versucht werden, die Eingeborenen auf jede Weise der Kultur zuzuführen, zumal sich die verführte Verwendung von Rulis in Ostafrika nicht nur als kostspielig, sondern auch als moralisch bedenklich herausgestellt habe. Die Organisation der Verwaltung müßte so einfach wie möglich sein, unter Verwendung der Eingeborenen-Hauptlinge. In sanitärer Hinsicht, sowie für gute Fahrwege müsse gesorgt werden. Die Deportationsfrage bedürfe der sorgfältigsten Prüfung. Die einzige Kolonie, die für uns als Deportationsort in Betracht kommen könne, sei Südwestafrika und da sei doch Beutwein, der sich gegen diese Idee geäußert habe, Autorität. — Die dauernden Ausgaben für Ostafrika werden bewilligt. — Bei den einmaligen Ausgaben bekämpft Abg. Richter (freis. Vp.) die Forderung für die Uambara-Bahn. Der jährigen Forderung von 72,000 Mark zur Sicherstellung des Betriebes würden zweifelslos Forderungen von Millionen nachfolgen. Besser wäre es, man schickte die Gelder nach Shantung, statt nach Ostafrika. — Unterstaatssekretär von Richter (freis. Vp.) bemerkt: Die Frage, ob die Uambara-Bahn gebaut r. sp. erhalten werden soll, würde noch sorgfältig geprüft werden. Er hoffe jedenfalls, daß die Bewilligung vorliegender Summe und etwaiger späterer für die Ausbannung der Uambara-Bahn die etwaige Bewilligung von Geldern für die Bahnbauten in Shantung nicht beeinträchtigen werde.

Abg. Graf Stolberg (kons.) und Dr. Hammacher (nat.-lib.) sprechen für, Abg. Bebel und Richter gegen die Bewilligung. — Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) hält es für notwendig, behufs besserer Verbindungen mit den Kolonien positiv vorzugehen, andernfalls seien Plantagen etwas weiter von der Küste entfernt nicht möglich. Das Beste seien natürlich gute Wasserverbindungen und Fahrwege, aber wenn wie hier eine Bahnverbindung bestehe, so wäre es doch verkehrt, einen relativ kleinen Kostenbeitrag zur Erhaltung dieser Verbindung nicht zu bewilligen. Unterstaatssekretär von Richter: Durch das plantagenfähige Land, das etwa 100mal so groß als das jetzt im Abbau befindliche Land ist, geht nicht nur ein einziger Jagdzug, wie Richter es nennt, sondern es gehen zwei Jagde in der Woche und nach Bedarf noch mehr. (Heiterkeit links und Rufe: nach Bedarf.) — Abg. Lieber (Centr.): Es handelt sich hier nur um ein Provisorium, um die Erhaltung einer bestehenden Verbindung und um eine kleine Summe. Wir bewilligen sie, indem wir uns alle entgeltlichen Beschlüsse vorbehalten. — Abg. Page (nat.-lib.) legt die Entwicklungsfähigkeit des Ertrags der Kaffeepflanzungen dar. — Abg. Richter wendet sich dagegen. — Der Titel wird genehmigt. Die Etats für Kamerun und Logo werden debattelos angenommen. — Bei dem Etat für Südwestafrika, einmalige Ausgaben für Wege- und Wasseranlagen, verbreitet sich Abg. Seno (freis. Ver.) über die Wasserarmut des Landes und über die Notwendigkeit künstlicher Wasseranlagen und regt an, von Reichswegen eine Kommission dahin zu schicken, um sich genau über die technischen Fragen zu unterrichten. — Landeshauptmann Beutwein: Es ist nicht ganz richtig, daß es dort kein Wasser giebt und ganz unrichtig ist es, daß es keine Seen und Teiche dort gebe, es finden sich solche sogar in Damara. Richtig dagegen ist, daß es mit Brunnen all. a nicht geht, sondern daß im Interesse des Ackerbaues Bauanlagen notwendig sind. Wollen Sie noch eine Reichskommission hinschicken, so kann das ja geschehen, aber die Verhältnisse sind schon von einer Kommission geprüft worden. Auch an Holz fehlt es nicht. An Motoren haben wir Windmotoren. Für Ackerbau ist das Damara- und Hereroland nicht unerschöpflich, wohl aber für Viehzucht und Mineralien. Es können auch sehr wohl 100,000 Menschen von Ackerbau leben. Ich sehe nicht ein, weshalb das nicht eben so gut der Fall sein soll

wie im Kapland, wo die Verhältnisse analog sind. Der Titel wird genehmigt. — Für die Fortführung von Eisenbahn und Telegraph von Swakopmund nach Windhoek werden 1 Million Mark gefordert. — Abg. Lieber (Centr.) empfiehlt die Bewilligung mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß für die Ausgabe im laufenden Etatsjahre die Zahlungsmittel nachgeschickt werde, da der Bahnbau ohne Zustimmung des Reichstags begonnen worden sei. — Abg. Richter (freis. Volksp.): Man sollte sich doch endlich sagen, daß trotz all der vielen schon für Südwestafrika verausgabten Millionen das ganze Land nichts wert sei, und da baue man der Kinderpeiß halber noch diese Bahn. — Unterstaatssekretär von Richter (freis. Volksp.) begründet das Verhalten der Regierung, vor allen Dingen die Notwendigkeit, mit dem Bahnbau vorgehen zu müssen, wenn man nicht die ganze Kolonie preisgeben wollte. — Abg. Stolberg (kons.) widerspricht den Äußerungen des Abg. Richter über den Wert der Kolonie. Der Regierung könne man nur dankbar dafür sein, daß sie die Bahn gebaut und dadurch eventuell die Einwohner und die Schutztruppe vor Hungernot geschützt habe. Besteres wäre jedenfalls erfolgt, wenn doch seine Entdeckungen nicht gemacht hätte. — Major Beutwein: Die Kolonie ist entwicklungs-fähig, ich weiß das aus meinen vorjährigen Erfahrungen daselbst. Ich kann Ihnen das jetzt nicht nachweisen, muß sie schon bitten, mir das zu glauben. Für die Bahn dankt der Kolonialverwaltung das ganze Schutzgebiet und es hofft, diesen Dank auch auf den Reichstag ausdehnen zu dürfen. Die Bahn war eine Notwendigkeit. Der Dampfenbetrieb mit Wagen wurde immer teurer und teurer. Daß die Kinderpeiß so gut ausgegangen ist, konnte man nicht vorher sehen. — Abg. Hammacher (nat.-lib.) bemängelt die der Englisch-Südwestafrikanischen Gesellschaft erteilten Privilegien. Wollten wir dort eine Bahn bauen, so müßten wir leider die Erlaubnis der englischen Gesellschaft einholen. Keinesfalls sei Südwestafrika wertlos, gerade dieses werde uns noch am ehesten Freude machen und ertragreich werden. — Major Beutwein spricht ebenfalls seine Ueberzeugung aus, daß die Kolonie dem alten Vaterland lohnen werde, wann freilich, das müsse abgewartet werden. Er bitte jedenfalls das Haus, die Schuld nicht zu früh zu verlieren. Ausgebiente Soldaten der Schutztruppe seien zum größten Teil dort geblieben, vielfach sogar, nachdem sie das Land verlassen hatten, wieder zurückgekehrt. — Abg. Richter (freis. Volksp.): Wir erkennen das Verdienst und die Opfer des Herrn Majors an, aber gerade wer solche Opfer für ein Unternehmen gebracht hat, ist selten unbefangenen genug zu richtigem Urteil. Auch nach Gold ist man auf der Suche, ohne es bisher gefunden zu haben. Es ist und bleibt ein unglückliches Land für uns. Daß die Millionen, die wir dafür verwenden, nicht ganz in's Wasser fallen, liegt ja auf der Hand. — Abg. von Kardorff (Reichsp.) und Hammacher (natlib.) sprechen dem Major Beutwein besonderen Dank für seine verdienstliche Tätigkeit in der Kolonie aus. — Der Titel wird genehmigt, ebenso der Rest des Etats. — Montag: Konturordnung, Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Berlin, 12. Febr. Von den fünf an der Verhandlung des deutschen Lehrers Roth in Bahoca in Südbrasilien Beteiligten waren, wie in der Petitionskommission des Reichstags vom 4. Februar mitgeteilt wurde, drei bereits früher in Haft gebracht worden. Wie die „N. N. B.“ erfährt, ist es den Bemühungen der brasilianischen Behörden gelungen, auch die übrigen zwei Angeklagten dingfest zu machen. Es steht nunmehr zu hoffen, daß die Angelegenheit einen baldigen befriedigenden Abschluß findet.

Berlin, 12. Febr. Der „Voss. Btg.“ wird aus Paris berichtet: Gestern abend wurden von Böbelbanden, die mehrere hunderte Köpfe stark

ieder und wohnt
graben, und sie
und ihm nichts
schweren Todes-
hatte einen
ein verlor es,
musste: „Was
ben dem kleinen
spröhen, fand
müde von der
nun hier, von
te.
en's war durch
er Hansen ver-
hwe. Gertrud
Winnen, denn
Aulein Wester-
süden Deutsch-
eine so hohe,
ziemlich große
und auch Kugel
ter sein Scher-
t, daß Heim-
die Reife an-
schwer, sich
gern ander-
edte doch in
par durch das
b hatte eine
ne selbst sich
des jungen
liches Wesen,
allen seinen
gewonnen.
durch Gutenberg
Medizin bef.
ab griechischen
Grund zu einer
lederaufnahme
ben war, ge-
ten, die Haut-
ind am meisten
“, welche eine
irkt hat. In
lichen Hautfett
i allen Haut-
Fettes ihre
Natur selbst
nlin-Zolleter-
wachse und
erweisen, wie
in den Kerzen
an findet das
postelien und
reisen. Beim
daß sämtliche
marke: „Biel-
acht
gma: fe
a 2 1“.
abrikanten
Gauher,
Kappel.
Material-
eisenhand-
ben.
abnung
varnt.
heumatik-
Röhre,
Kopf- und
w.
Stwärts.
tif.,
orm. 9
prägt.
über-
barkeit
sehung
one.
schlich
nung